

Erfahrungsbericht ERASMUS+ 2014/2015 in San Sebastián

Die Entscheidung, ein Erasmus-Semester zu machen, habe ich ziemlich schnell und spontan getroffen. Beim Klicken durch die Uniseite kam ich irgendwann zu den Städten, in denen es möglich war, Erasmus mit einer meiner beiden Fächer zu machen, das waren Sport und Philosophie. Mir war klar, dass ich nach Frankreich oder Spanien wollte, da mir die beiden Sprachen zu der Zeit am meisten am Herzen lagen und ich Lust hatte, sie zu lernen. Also schaute ich mir meine Möglichkeiten an und bin dann mit meinen Überlegungen zu dem Erasmus Koordinator der Philosophie gegangen, um mit ihm darüber zu sprechen, was ich machen könnte und welche Möglichkeiten es gibt. Da die Nachfrage an Auslandssemestern in der Philosophie nicht groß ist, konnte ich mir mein Ziel schließlich einfach aussuchen. Es wurde San Sebastián. Dort war ich schon einmal als Kind und ich erinnerte mich daran, dass ich sehr fasziniert gewesen war, von dieser Stadt am Meer, mit den Bergen drum herum und den schönen Gebäuden.

Gut, so viel stand fest: es ging nach San Sebastián. Von der Entscheidung, bis zur tatsächlichen Abfahrt lag allerdings über ein Jahr, sodass lange Zeit erstmal nichts geschah und mir ab und zu gar nicht bewusst war, dass ich wirklich bald für 10 Monate weg sein sollte. In dieser Zeit vor dem Erasmus Aufenthalt war ich mir dann irgendwann nicht mehr so sicher, ob ich das wirklich will. Zwischenzeitlich hatte ich mich sogar entschieden, das ganze abzusagen und nicht weg zu fahren. Aber kurz bevor es dann losging wollte ich es doch machen. Das war dann leider auch der Grund dafür, dass meine Planung ziemlich schlecht war. Ich habe einfach meine Sachen gepackt, hab mir einen Zug gebucht und bin los. Das mit dem Zug war ebenfalls sehr unüberlegt. Im ersten Moment fand ich es super, da ich mir dachte eine lange Reise braucht auch eine lange Anfahrt. Als ich dann aber über 12 Stunden im Zug saß und noch 12 Stunden auf mich zu kommen sollten, fand ich diese ganze Idee doch nicht so gut. Außerdem wäre es günstiger gewesen, zu fliegen.

Also kam ich nach 24 Stunden Zugfahrt in San Sebastián an. Zum Glück hatte ich vorher über Couchsurfing jemanden gefunden, bei dem ich eine Nacht schlafen konnte, sodass ich immerhin wusste, wo ich die erste Nacht bleiben konnte. Als ich bei Inaki ankam, war der allerdings krank und seine Gastfreundschaft ließ deshalb zu wünschen übrig. Glücklicherweise war noch eine andere Couchsurferin da, mit der ich dann den ersten Abend in der Innenstadt verbrachte.

Am nächsten Tag machte ich mich auf in die Uni. Dort gibt es ein Help Center, was seinen Namen verdient! Ich hatte sofort alle Unterlagen, die ich brauchte, eine Liste mit freien Zimmer und ich wusste, wo meine Kurse stattfanden, die ich mir gewählt hatte. Zuerst kümmerte ich mich um ein Zimmer. Ich konnte mir direkt eins ansehen und in meiner Angst, sonst nichts zu finden, habe ich es

genommen. Ein riesen Fehler. Ich lebte fünf Monate in einem mini Zimmer, ohne wirkliche Fenster, direkt neben unserer Küche. Es roch eigentlich immer nach Essen und dafür musste ich dann auch noch 370 Euro jeden Monat bezahlen. Mit mir lebten dort vier andere Erasmusstudenten, Emile aus Frankreich, Aisling und Niamh aus Irland und Annetta aus Italien. Am Anfang war unser Zusammenleben etwas komisch, aber nach und nach haben wir uns alle gut kennengelernt und zum Schluss war es eigentlich echt nett, sodass mein schlimmes Zimmer dann gar nicht mehr so schlimm war.

Eine weitere Sache, um die man sich unbedingt vorher kümmern sollte, ist das Bafög. Habe ich natürlich nicht gemacht und so hatte ich die ersten zwei Monate so gut wie kein Geld. Ständig musste ich meine Mutter bitten, mir Geld zu überweisen, bis sie irgendwann auch keines mehr hatte. Ende November kam dann die Nachzahlung und ab da hatte ich erstmal keine Geldprobleme mehr. Da ich auch in Deutschland immer einen Nebenjob hatte, um mir Geld dazu zu verdienen, habe ich auch in Spanien versucht, einen Job zu finden. Allerdings kann man das am Ende der Saison und ohne gute Spanischkenntnisse vergessen.

Noch ein großer Vorteil für Erasmusstudenten, den ich nicht hatte: Das Beherrschen der Sprache. Am Anfang konnte ich nichts anderes als ‚Hallo, wie geht’s? Ich bin May.‘ Das Nicht-Können einer Sprache, habe ich dann festgestellt, kann einen ziemlich einsam machen. Erst nach zwei bis drei Monaten, mithilfe meines Kurses, den ich an der Uni hatte, und dem vielen Sprechen mit Einheimischen, fühlte ich mich etwas sicherer im Spanischen und meine Einsamkeit ist gegangen. Alles braucht seine Zeit, doch das Spanisch lernen ging im Nachhinein betrachtet echt schnell.

In dieser ersten Zeit, ohne Geld, mit einem blöden Zimmer und der Unkenntnis über das Spanische, ging es mir sehr schlecht. Ich war vorher noch nie so alleine und mir ist bewusst geworden, wie schwierig es ist, sich in einer komplett fremden Umgebung ein „neues“ Leben aufzubauen. In dieser Zeit habe ich mich dann auch dazu entschieden, meinen Erasmusaufenthalt zu verkürzen. Statt 10 Monaten blieb ich nur fünf. Das war aber eine sehr gute Entscheidung, denn ab dem Zeitpunkt, an dem ich wusste, dass ich im Januar nach Hause konnte, ging es mir viel besser. Ich habe mich auf alles eingelassen, hatte auf einmal einen richtigen Freundeskreis, bin Surfen gegangen und habe mir eine Volleyballmannschaft gesucht, die in der 3. Liga spielte. So kam es dann auch, dass ich immer was zu tun hatte und ich mich allein deshalb nicht mehr einsam gefühlt habe.

So verging die Zeit bis es dann Januar war. Im Januar kamen all meine Prüfungen dran, die ich aber mit passablen Noten bestand. Und dann stand auch schon die Abfahrt vor der Tür (diesmal mit dem Flieger). Man sollte unbedingt daran denken, sich vorher die Confirmation of Stay unterschreiben zu lassen! Ich hatte das natürlich vergessen und so kam es, dass ich hier in Deutschland nochmal ziemlich viel Stress damit hatte. Aber auch das ließ sich klären.

Ein Tipp, den ich noch unbedingt an alle zukünftigen Erasmusstudenten geben möchte: Besorgt euch ein Fahrrad, lasst es euch nicht klauen und auch nicht euer Portmonee, nehmt nicht das erst beste Zimmer und bleibt immer offen, auch wenn ihr mal einsam seid.

Das wars von meinem Erasmus Aufenthalt. Bis dann und viel Spaß im Ausland!